

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeschen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 120.

Neuenbürg, Montag, den 26. Mai 1919.

77. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 24. Mai. Vom Finanzministerium wird bekannt gegeben: Um den Schmuggel mit Papiergeld und Wertpapieren über die Grenze und die Kapitalabwanderung und Steuerflucht möglichst erfolgreich zu bekämpfen, sind für Personen, die die vorchriftswidrige Ausfuhr von Wertpapieren, Zahlungsmitteln und sonstigen Vermögenswerten aufdecken und deren Beschlagnahme ermöglichen, Geldbelohnungen ausgesetzt worden. Die Belohnungen betragen bis zu 10 Proz. der beschlagnahmten Beträge. Diese selbst werden durch gerichtliches Urteil für den Reich verfallen erklärt.

Kudolstadt, 23. Mai. Der schwarzburg-rudolstädter Landtag nahm heute nachmittag als erste thüringische Volksvertretung das Gesetz über den Zusammenschluß der thüringischen Staaten zur Schaffung eines Großfürstentums einstimmig an. Der Sozialdemokrat Hartmann wurde zum Vorsitzenden im Ministerium gewählt.

Berlin, 24. Mai. Eine Reihe von wichtigen Steuererlassen sind fertiggestellt und haben die Zustimmung des Kabinetts gefunden, so daß sie jeden Tag, sobald der Augenblick dafür zuständig erscheint, an den Staatenausschuß und die Nationalversammlung geleitet werden können. Unter diesen Steuererlassen sind neben einigen kleineren Besetzen als besonders wichtig zu nennen: eine Vermögenszuwachssteuer, welche die Jahre 1913 bis 1918 umfaßt, eine Vermögensabgabe für das letzte Kriegsjahr, die Erbschaftsteuer, die Erhöhung der Tabak- und Zucksteuer. Die weitere Befreiung wird natürlich, wie die ganze Gestaltung der deutschen Reichsfinanzen in höchstem Maße abhängig sein an den Bedingungen des Friedensvertrages.

Berlin, 24. Mai. In der heftigen Volksstimmung protestierten die aus dem besetzten Rheinlande und Starcken stammenden Abgeordneten gegen jeden Versuch, das Volk, das deutsch ist, deutsch bleibt und treu zum deutschen Reiche steht, von Deutschland loszulösen. Sie forderten deutsche Richter, Freiheit der Presse, der Rede und der Versammlung. — Der Abschluß des neuen Schweizerischen Wirtschaftsvertrages soll in den nächsten Tagen erfolgen. — Die lettische Regierung in Riga hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte gewandt, die deutschen Truppen nach dort zu lassen, da sie selbst militärisch nicht stark genug sei, einen eventuellen neuen Angriff der Bolschewiki zurückzuweisen zu können. — Am Sonntag soll es in Paris Massenemonstrationen der französischen Sozialisten gegen die „nationalen und internationalen Verbrechen“ geben, die Clemenceau verübt hätte. (Um die sich Clemenceau, wie die Tatsachen beweisen, absolut nicht kümmert. Schriftl.)

Württembergische Landesversammlung.

Stuttgart, 24. Mai. In der heutigen Sitzung wurden den Körperschaftsbeamten die Teuerungszulagen aus der Pensionskasse in 3. Lesung genehmigt, dem Gesuch des Oberbürgermeisters Schmidt, des früheren Kanzleidirektors der 1. Kammer, um seine Zurücksetzung stattzugeben und schließlich den Beamten die Ausgleichszulagen in Höhe von 22,4 Millionen, (ursprünglich 13,8 Millionen) zugewilligt. In vielen Worten wies dabei der Finanzminister auf die falsche Löhle der Arbeiter hin, die immer noch höhere Löhne verlangen, ohne dabei zu bedenken, daß eines Tages die Volkswirtschaften restlos zusammenbrechen müssen. Die Erhöhung dieser Beamtenzulagen ist bedingt durch die Erhöhung der Arbeiterlöhne, die, wie der Minister meint, nur nach kurzer Zeit bezahlt werden können. Eine über Württemberg hinausgehende politische Bedeutung gewinnen die Beratungen, die sich mit der Auslieferung des deutschen Reiches an die Entente befassen. Die Redner der bürgerlichen Parteien waren sich einig, daß einem solchen deutschen Volk und den deutschen Namen entehrenden Gebaren der Feinde nicht stattgegeben werden dürfe. Ihre Ausführungen gingen dahin: Wir sind jederzeit dem Gedanken einer Unterwerfung der Schuld am Kriege mit Feststellung der geschichtlichen Vorgänge zugänglich, weil wir wissen, daß die Schuld der anderen mindestens noch größer ist als unsere. Aber einen Kriminalgerichtshof mit Aburteilung lehnen wir ab. Die Entente hat immer noch die Hoffnung, den Friedensvertrag durchzudrücken zu können, weil die Unabhängigen mit inneren Aufständen drohen, wenn der Vertrag nicht angenommen wird. Es fand dann der Ausschuh Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der Unabhängigen Annahme, wonach die Regierung ersucht werden soll, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß Deutschland 1. einem völkerrechtswidrigen Verlangen der Entente auf Auslieferung von Deutschen, insbesondere des früheren deutschen Kaisers, mit aller Entschiedenheit entgegentritt; 2. bei den Friedensverhandlungen die Einsetzung eines Kriminalgerichtshofs aus parteiischen Richtern zur Aburteilung von Deutschen grundsätzlich ablehnt. Die Abstimmung

über einen weiteren Antrag über die Klarstellung der Kriegsverursache und der Schuld am Kriege usw. mußte, da das Haus nicht mehr beschlußfähig war, verschoben werden. Die Beratungen werden bis nach Pfingsten ausgesetzt.

Zu den Vorgängen in der Pfalz.

Karlruhe, 24. Mai. Regierungspräsident v. Winterstein, der sich dem Landauer Putschversuch entgegensetzte, ist festgenommen und über den Rhein abgeschoben worden. Ein neuer Versuch der Ausrufung der Republik Pfalz steht für morgen bevor. Sämtliche pfälzische Beamte sollen nochmals aufgefordert werden, den Treueid der geplanten neuen Regierung aus den 21 Landauern zu leisten.

Bamberg, 23. Mai. Im bayerischen Landtag schilderte vor Eintritt in die Tagesordnung Minister Hoffmann die Vorgänge in der Pfalz und knüpfte daran die Bemerkung, daß es, wie überall, so auch in der Pfalz Lumpen gebe, die das Vaterland verkaufen und verraten. (Sehr richtig.) Gegen die Vergewaltigung der Pfalz durch die Franzosen legen wir in Spaas schärfsten Protest ein. Der tapferen Bevölkerung der Pfalz und den treuen Beamten sprechen wir unseren Dank aus, den Verrätern von Volk und Land unsere Verachtung. Der Landtagspräsident Schmitt brachte hierauf zum Ausdruck, daß der Landtag die Auffassung der Staatsregierung einstimmig teile.

Bamberg, 24. Mai. Die bayerische Regierung hat den Pfälzer Behörden erklärt, daß sie allen treu bleibenden Beamten im Falle der Amtseinführung durch die Feinde sämtliche ihnen gegenüber vom bayerischen Staat verbürgten Rechte gewährleistet.

Mannheim, 24. Mai. Zu den Loslösungsbestrebungen der 21 Landauer Vaterlandsverräter hat der Oberkommandierende der Pfalz, General Gerard, eine Bekanntmachung in der ganzen Pfalz anschlagen lassen.

An die Bevölkerung!

Es ist dem Generalkommando der VIII. Armee zur Kenntnis gekommen, daß Landauer Bewohner wegen ihrer sympatischierenden Gesinnung für Frankreich seitens gewisser deutschen Beamten Ungelegenheiten erfahren haben. Solche Handlungen bilden seitens jener Beamten einen Mißbrauch der Amtsbefugnis, einen Verstoß gegen die Befehle des Marschalls Hoch und eine Unkorrektheit dem siegreichen und wohlwollenden (19) Frankreich gegenüber. Darum sind sofort angepaßte Maßnahmen gegen die erwähnten Beamten ergriffen worden. Die französische Militärbehörde hat es stets vermieden, irgend eine politische Propaganda zu machen. Sie sorgt ausschließlich und vor allen Dingen für die Förderung des Wohlstandes der Bevölkerung und der Arbeiterschaft. Sie erwartet dagegen, daß diese keinem terroristischen Einfluß ausgesetzt werde, und daß sie zum größten Wohl des wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Gedeihens des Landes ihre Wünsche ungehindert kundgeben können, unter der einzigen Bedingung aber, daß die öffentliche Ordnung, für die das französische Heer verantwortlich ist, durch nichts gefährdet wird. Infolgedessen legt der Generalkommandeur der Armee einen großen Wert darauf, die rechtschaffenen Bürger zu beruhigen. Er wird alle Maßnahmen treffen, um sie gegen alle diejenigen zu verteidigen, welche ihre eigenen Interessen den allgemeinen des Landes vorziehen.

Im Armeehauptquartier abgesetzt, den 22. Mai 1919.
Der Generalkommandeur der VIII. Armee:
(gez.): General Gerard.

Welche Deuscherei und welche Entstellung der Tatsachen! Aus dieser Bekanntmachung geht wiederum klar hervor, daß die französische Besatzungsbehörde hinter dem ganzen Putschversuch steht. Wie bekannt wird, wollen sämtliche Beamten mit Ausnahme des Oberpostdirektors Graefler in Speyer, der bisher schon immer mit den Besatzungsbehörden in französischer Sprache verkehrte, der geplanten neuen Regierung die Eidestreue verweigern.

Ausland.

Amsterdam, 24. Mai. Der holländische Justizminister weilt in den letzten Tagen in Amerongen. Es bestätigt sich, daß ein Schritt der Entente erfolgt ist, der sich gegen eine Rückkehr des deutschen Kaisers nach Deutschland nach Unterzeichnung des Friedensvertrages richtet.

Rotterdam, 24. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die englischen Delegierten treffen ihre Vorbereitungen zur Rückreise nach England für den 16. Juni. Lloyd George will am 17. Juni bereits im Unterhaus sprechen. Am 14. oder 15. Juni soll der Vertrag mit Deutschland unter allen Umständen unterzeichnet werden.

Rotterdam, 24. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Die Alliierten einigten sich auf Zurückstellung der Entscheidungen über die italienischen, serbischen und japanischen Forderungen bis nach Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland.

Genf, 24. Mai. Der „Lyoner Progrès“ meldet aus Paris: Für Montag wird die Ueberreichung der deutschen Note erwartet. Die Alliierten wollen mit vierstägiger Frist antworten, aber kein Ultimatum stellen. Ein Beschluß der Alliierten, einzelne Erläuterungen in der Stellungnahme der deutschen Gegenvorschläge abzulehnen, ist nicht gefaßt. Das Schicksal der deutschen Vorschläge ist noch ganz in der Schwebe.

Genf, 24. Mai. Davaos meldet, daß die Verhandlungen über den Frieden mit Deutschland nicht über den 12. Juni hinaus verlängert werden sollen.

Paris, 23. Mai. Dem Friedenswerk ist heute ein heftiger Stoß versetzt worden. Der heutige „Temps“ veröffentlicht einen Auszug der Note Clemenceaus, welche die Antwort auf unsere Note über die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen darstellt. Nach den bisherigen Meldungen zeigt dabei die Entente eine starke unveröhnliche Haltung. Alle deutschen Gegenvorschläge und Ansprüche werden ziemlich schroff abgelehnt. Ohne daß auf die sachlichen Fragen in wirklich nennenswerter Weise eingegangen wird, werden alle Bemerkungen abgetan mit dem Satz, daß Deutschland nicht erwarten dürfe, ohne beträchtliche Einbußen aus diesem Kriege hervorzugehen. Die Note des „Temps“ ruft in den Kreisen der deutschen Delegation tiefste Bestürzung und Empörung hervor. Ihr Ton ist bezeichnend für den ganzen Geist, der nach dem Willen der Entente die sogenannten Verhandlungen leiten soll. Es ist das Spiel der Käse mit der Maus. Von einer wirklich auf Veröhnung hinarbeitenden Bereitwilligkeit, entgegenzukommen oder die Verhandlungen im Geiste der beiderseitigen Berechtigung zu führen, ist keine Spur. Das neue Ententendokument bedeutet einen weiteren Fortschritt auf der Stufenleiter des Vergewaltigungsfriedens, den man uns aufzwingen will.

Paris, 24. Mai. Es bestätigt sich, daß die Neutralen dieselbe Note wegen der Blockademeregeln gegen Deutschland erhalten haben, falls dieses sich weigern sollte, zu unterschreiben. Man hatte zuerst geglaubt, daß nur die Schweiz und Holland davon in Kenntnis gesetzt worden seien.

Paris, 24. Mai. Ueber die Reuterei von Teilen der französischen Schwarzmeerflotte liegen jetzt Nachrichten vor, die auf eine beträchtliche Stärke der Bewegung schließen lassen. Sie ist so umfangreich, daß sie von dem kommandierenden französischen Admiral sogar die Zusage einer Räumung Rußlands, d. h. aber die Einstellung des Krieges gegen die südlichen Bolschewikentruppen erzwingen konnte.

Wenn Deutschland nicht unterschreibt.

Einsichtig ist die Beurteilung der Sachlage im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland von seiten der liberalen „Daily News“. Sie schreiben: Wenn dieser Fall eintreten sollte, bleiben den Alliierten zwei Möglichkeiten offen: Die eine besteht darin, den Vertrag zu revidieren. Die andere besteht darin Deutschland zu besetzen. Der letzte Weg würde eine gewaltige Aufgabe bedeuten: nicht daß etwa Deutschland Widerstand leisten würde. Es besteht sogar Grund zu der Annahme, daß einflußreiche Kreise in Deutschland einer solchen Lösung nicht abhold sind. Eine Besetzung würde jedoch eine unheilvolle Unternehmung für die Länder bedeuten, die sie ausführen müßten. Sie würde eine unbeschränkte Ausdehnung der Dienstpflicht und die Anwendung großer Heere zur Eintreibung von Schulden bei einem widerpenstigen, verchlagenen und unwilligen Volk darstellen. Sie würde die Alliierten in Konflikte verwickeln, die die Quelle zahlreicher Schwierigkeiten sein würden. Sie würde aus Deutschland sicher nicht mehr herauszuholen, als dieses Land imstande wäre zu bezahlen. Sie würde auf unbeschränkte Zeit den Völkerverbund zu einem verfehlten Weg machen und den Weg zu einem unvermeidlichen Krieg vorbereiten.

Auch der liberale „Manchester Guardian“ kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Er schreibt:

Wenn jemals ein Fall vorhanden war, wo man Siegel verlangte und das Stroh zu ihrer Herstellung verweigerte, so ist der Friedensvertrag sicherlich ein solches Beispiel. Der Prozeß ist schwierig und offensichtlich. Da er durch eine lange Zeit gehen soll, so müssen die Alliierten am Rhein und weit Gott wo 15 Jahre und vielleicht 30 Jahre hindurch Wache stehen.

Das Blatt meint, daß auch sichtlich Asquith mit diesem Friedensvertrag nicht einverstanden sei, da er seinen Idealen nicht entspreche.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 24. Mai. (Militär-Renten). Mit Wirkung vom 1. Juni d. J. an (erstmalig am 28. Mai) wird den Empfängern von Militär-Versorgungsgebühren R und H und zwar den sämtlichen R-Empfängern und den Unterklassen der H-Empfänger bis auf weiteres

Anzeigenpreis:

Die einmalige Festsätze oder deren Raum 20 Z. außerhalb des Bezirkes 22 Z. bei Anzeigenverteilung durch die Geschäftsstelle 30 Z. extra. Reklame-Zeile 50 Z. Bei größeren Aufträgen entsprech. Rabatt, der in Fälle des Mahnerfahrens hinfallig wird.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. für telef. Aufträge wird telefoniert Gewähr übernommen.

der Wahl...
US...
Garten...
Bücher...
K...
L...
M...
N...
O...
P...
Q...
R...
S...
T...
U...
V...
W...
X...
Y...
Z...



eine monatliche zahlbare Feuerungszulage in Höhe von 40 v. H. der Ihnen zuzurechnenden laufenden Versorgungsgebühren... Die Empfänger haben bei dem zahlenden Postamt eine auf den erhöhten Betrag lautende Quittung vorzulegen...

Neuenbürg, 26. Mai. Die gestrige Gemeinderatswahl nahm den hier üblichen ruhigen Verlauf; abgestimmt haben 75 % der Wahlberechtigten. Das Ergebnis dürfte wohl kaum vor heute abend zu erwarten sein...

Neuenbürg, 24. Mai. Letzten Montag fand im Saale zum „Anker“ die 6. ordentliche Generalversammlung des Bezirkswirtevereins statt. Die Versammlung war im allgemeinen gut besucht. An Stelle des zurückgetretenen Vorstandes Rienzle eröffnete der Kassier und Schriftführer K. Schumacher die Versammlung...

Neuenbürg, 25. Mai. Der hiesige Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein bittet in diesen Tagen um seine Jahresbeiträge; er dürfte mit dieser Bitte an die Bürger...

Der blinde Franzosenlärm im Enztal.

Nach alten Aufzeichnungen.

Es war am Abend des 24. März 1848, als von den verschiedensten Seiten die amtliche Nachricht einlief, es seien 8000 Mann französische Arbeiter — (80000 laß der Schultze) von Schömberg und ließ verzweifelt die Hände sinken...

Württemberg.

Stuttgart, 24. Mai. Durch Entschliegung der Regierung ist dem Regierungsrat beim Ministerium des Innern, Dr. Held, Berichterstatter im Ernährungsministerium, früher Oberamtmann in Besigheim, der Titel eines Ministerialrats verliehen worden...

tagswahl von vielen Wahlberechtigten doch nicht als eine Erleichterung der Ausübung ihres Staatsbürgerrechts empfunden werde.

Rosenfeld, 25. Mai. Während der Vornahme einer Kontrolle in der Reebold'schen Mühle im benachbarten Leibringen wurden der Mühlenkontrolleur und der Landjäger von einer Anzahl Bauern, die anscheinend ein schlechtes Gewissen hatten, überfallen, schwer mißhandelt und aus der Mühle verjagt.

Märtlingen, 25. Mai. Ein Schwarzschnitzer von Wollschlagen schickte einige Zentner Fleisch in einem Rößelwagen nach Stuttgart. In Degerloch wurde der Wagen untersucht und das Fleisch beschlagnahmt.

Wangen, 25. Mai. Von Feldkirch kommt die Kunde, daß Musikdirektor Ludwig Vriem nach kurzem Krankenlager in italienischer Gefangenschaft gestorben ist. Er war 4 Jahre Dirigent des Liedertanzes und des katholischen Kirchenchores, rückte 1915 bei den Kaiserjägern ein, wurde Leutnant und geriet am 1. November 1918, am Tage der Waffenstillstands, in Gefangenschaft.

Vom Oberland, 25. Mai. Bei der Gemeinderatswahl in einer oberchwäbischen Ortschaft wurde ein Wahlzettel mit folgenden Stosßversen abgegeben:

Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen, Tut nichts nach Weißbildern fragen! Im Rathaus gehören sie mit nichten, Ihrer barren andere Pflichten: Nähen, Stricken, Plücken, Waschen, Bügeln, Kochen und so Sachen. Mit dem Amtsgeheimnis wärs auch bald aus, Drum ja keine auf das Rathaus! Wer sie wählet ist ein Gimpel Und ein Rorbillionensimpel.

Tettang, 24. Mai. Der Landwirt Konrad Kaden in Lohner, Gemeinde Liebenau, fiel vor seinem Haus auf einen harten Zementboden und wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er bald darauf gestorben ist. Er hinterläßt 6 Kinder mit ihrer Mutter.

Gegen den Schleichhandel mit Fleisch!

Der württembergische Landesbauernrat veröffentlicht folgenden Aufruf:

Bauern Württembergs! Die Fleischpreise sind erhöht. Eure Produktionskosten werden dadurch gedeckt. Wir fordern Euch auf, Euer Schlachtvieh wieder regelmäßig abzuliefern. Die Regierung ist uns hier entgegengekommen. Wir wollen ihr zeigen, daß wir das Beste leisten, um die Ernährung zu sichern. Verkauft nicht im Schleichhandel...

Württembergischer Landesbauernrat: Schiele, Bräuninger.

Baden.

Mannheim, 24. Mai. Der 40jährige Postassistent F. J. Kraußmann in Mannheim erschoss infolge ehelicher Jervwürfnisse seine Frau, sein siebenjähriges Töchterchen und sich selbst. Als das andere Kind, ein neunjähriger Knabe, aus der Schule heimkam, wurde das Furchtbare entdeckt.

Gutach, 24. Mai. Vor einem Jahre in der Nacht zum 25. Mai hat sich hier ein Eisenbahnunglück ereignet, von dem man aus militärischen Gründen damals nur wenig erfuhr. Wie jetzt bekannt wird, rollte ein Güterzug von 20 Wagen, die mit geladenen Granaten schwersten Kalibers befrachtet waren, die Schwarzwaldbahn abwärts. Auf der Station Hornberg hatte man bemerkt, daß ein Wagen in der Mitte des Zuges in Brand geraten war und man nun bemüht, so schnell wie möglich mit dem gefährlichen Zuge aus der Nähe der Stadt zu kommen. Beim Durch-

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trupstedt.

(Nachdruck verboten.)

Als Ediths Verlobung mit ihrem Jugendfreund, Herrn von Belling, geleiert wurde, da hatte am Abend, als im Park die bengalischen Flammen allerorts aufleuchteten, Trindoe das geliebte Mädchen an sein Herz genommen und sie mit heißen Worten gebeten, sein Weib zu werden.

Weder nach ihrer Vergangenheit, noch nach ihrer Familie hatte er gefragt. Die Auszeichnung, welche die Hochzeitsfeier zuteil werden ließen, genügte, um Lona unbeschränktes Vertrauen entgegenzubringen.

Ihre berückende Gestalt war aber auch von dem Zauber der Unschuld umflossen. Dafür glaubte der gereizte Mann einen untrüglichen Blick zu haben.

Er brauchte bei der Wahl seiner Gattin auf Geld nicht zu sehen, er besah davon im Ueberflusse.

Das alles hatte er ihr gesagt, schlicht und recht, und doch verriet jedes seiner Worte ihr, wie leidenschaftlich er sie liebte.

Lona hatte ihm gesagt, daß sie vollkommen verwaist, keinen Verwandten auf der weiten Welt besäße, ihr Vater sei als Violin- und Klavierlehrer an einem hervorragenden Konservatorium tätig gewesen.

Nichts konnte ihm verraten, wie rasend ihr Herz klopfte, bei diesem kurzen, nichtsagenden Bericht, sie ruhte mit geschlossenen Augen, hingebungsvoll in seinen Armen. Tränen stahlen sich unter ihren geschlossenen Lidern hervor, Tränen fehligen Glücks und tiefster Erschütterung. Die festlichen Flammen erloschen, still und dunkel war es unter den Bäumen.

„Wenn dies ein Traum ist“, flüsterte Lona endlich, „so möchte ich nie wieder aus demselben erwachen, er ist so himmlisch schön —!“

Er hatte das schimmernde Roth von ihren Augen geteilt. „Laß mich lediglich den Tag bestimmen, wo ich dich

als mein Weib in mein Haus führen darf, Lona, dann will ich dir beweisen, daß die Wirklichkeit tausendmal schöner ist als jeder Traum!“

Nur Sekunden hatte sie gezögert. Kurz war der Kampf gewesen, aus welchem die Liebe als Siegerin hervorging.

„Darf ich denn? Darf ich —?“ Die Gedanken hatten sich in Worte geformt, waren gegen ihren Willen über ihre Lippen gekommen. Vor der eigenen Stimme war sie erschrocken gewesen.

Wieder erstarrten Feuerwerkskörper in glühenden Farben, ihr magischer Glanz traf auch das bleiche Antlitz, welches reglos, mit gequältem und doch so unsagbar zärtlichem Ausdruck an Trindoes Brust ruhte.

Er erstarrte, doch es war ein wonniges Erschrecken. Die vorwärtige Purpurflamme, die ebenso schnell erlosch, wie sie alles in helles Licht getaucht, hatte ihm ein Geheimnis verraten, das Lonas Lippen wohl nicht so leicht freigegeben hätten. Er wurde gelähmt mit einer Kraft und Tiefe, die er nicht zu erhoffen gewagt!

Wenn noch etwas seinen Kausch zu steigern vermochte, so war es diese Gewißheit.

„Wenn das Raub von den Bäumen fällt, Lona, wenn es draußen unwirklich und am Ramin traut und heimlich wird, willst du dann ganz mein werden, wollen wir dann Hochzeit halten, Liebste?“

Wie ein Hauch war die Antwort von ihren Lippen gekommen, bekommen, kaum verständlich, aber das beglückende „Ja“ hatte der Mann doch herausgehört. Auch er hatte nicht geahnt, daß man eine solche Fülle von Seligkeit im Herzen bergen könne.

Langsam, oftmals rückwärtend, war Lona weitergeschritten, hier, unter diesen Bäumen hatte sie jene wunderbare Stunde durchlebt...

Ein Geräusch schreckte sie aus ihrer Verträumtheit empor. Ihr Gesicht wurde so weiß wie das einer Toten, ihre Augen öffneten sich so entsetzt, als wollten sie im Grauen erstarren.

Männer, der anhängliche Tod, war ihr ganz un-

bermerkt gefolgt und soeben saugend in die Büsche geschossen, wohl, weil er dort ein Räuschen witterte.

„Aber, wie kann ein gesundes, junges Mädchen bei dem geringsten Geräusch so unvernünftig zusammenschrecken?“ hatte Baronin Hochfeld bei einem ähnlichen Anlaß unmutig ausgerufen. „Sie machen mich ja mit nervös. Ich muß Sie doch sehr bitten, sich, besonders in Ediths Gegenwart, energisch zusammenzunehmen.“

Das hatte Lona stammelnnd versprochen und auch Wort gehalten.

Aber jetzt war sie allein und die Maske konventionelle Beherrschtheit gefallen. Man sah, wie ihre Pulse jagten, die Hände krampften sich über der Brust, die Gestalt lehnte, wie in äußerster Erschöpfung, gegen einen Baum. Nur langsam erholte sie sich. Der Tod gab freudigen Laut und schaute sie mit seinen treuen Lichtern wie um Vergebung bettelnd an.

Da beugte sie sich und streifte mit zitternder Hand sein glänzendes Fell. Die Farbe kehrte in ihre Wangen zurück.

Sie war jetzt sehr ungehalten über sich selbst. Der gleichen sollte nun aber nicht wieder vorkommen, das gelobte sie, noch heimlich jitzend.

Die mahnenden Worte der Baronin fuhren ihr durch den Sinn. O, die Gnädige hatte ja recht, tausendmal recht, Lona mußte es rüchhaltlos zugeben.

Und dennoch war sie entschlossen, auch weiter ihr Geheimnis streng zu behüten.

War es wirklich notwendig, daß sie durch Preisgabe desselben ihr Glück zerstörte, zum wenigsten das feste Vertrauen des geliebten Mannes erschütterte?

Bot sie ihm nicht so reiche Gaben, daß er sich an ihnen genügen lassen konnte? Ihre Liebe, ihren ganzen vollwertigen Menschen, das Talent, traute, genussfrohe Stunden zu bereiten. Sie war eine ausgeglichene, freilebende Natur, ihr Sinn heller und verträglich.

Soviel hatte sie bereits erkannt, daß diese Gaben bei einem weiblichen Wesen nicht hoch genug zu veranschlagen sind.

(Fortsetzung folgt.)



Gegen die Schmach von Versailles.



Unter dem feierlichen Geläute sämtlicher Kirchenglocken Berlins fand am 15. Mai in Berlin vor dem Reichstagsgebäude eine gewaltige Volkedemonstration gegen die Zerstückelung Deutschlands statt, wie sie die Reichshauptstadt bisher noch nie erlebt hat. Über 200000 Menschen mögen es gewesen sein, die Kopf an Kopf den weiten Platz füllten, bis tief in den Tiergarten hinein. Landsmannschaften der Schleswig-Holsteiner, Schlesier, Magdeburger, der Ost- und Westpreußen um mit Schildern, auf denen das Gelbrot der Deutschnation geschrieben stand, erhoben energisch Protest gegen die gewaltsame Abtrennung von Deutschland. Nach den großen Kundgebungen erneuerten Ebert und Scheidemann in Ansprachen an die Demonstranten ihre Proteste gegen den Gewaltfrieden. Unser Bild zeigt die große Menge der Demonstranten vor dem Reichstagsgebäude links ist das Bismarckdenkmal ersichtlich.

strie an ihren auf dem Londoner Vertrag beruhenden Ansprüchen in Dalmatien gefallen.

London, 24. Mai. Reuter meldet: Auf Grund der jüngsten Mitteilungen der Blockadebestimmungen ist jetzt beschlossen worden, Firmen in Großbritannien zu ermächtigen, innerhalb der monatlichen Ration, die Deutschland nach dem Brüsseler Abkommen zugestanden worden ist, durch neutrale und alliierte Länder Lebensmittel nach Deutschland auszuführen.

Von den Friedensverhandlungen.

Berlin, 26. Mai. Gestern hat die deutsche Delegation in Versailles der Entente eine Replik über die Note Clemenceaus über die Schuld- und Entschädigungsfrage zu gehen lassen. Die neue deutsche Note widerlegt die falsche Bezugnahme auf die Note Lansing vom 5. November 1918 und die Sinnverdrängung des dort verwendeten Wortes „Aggression“ in der Antwort Clemenceaus. Die deutsche Note gibt Deutschlands Erschöpflichkeit in Belgien und Nordfrankreich zu, stellt aber gleichzeitig die Erschöpflichkeit Deutschlands für den Schaden der Hungerblockade fest und bestreitet noch einmal die alleinige Kriegsschuld Deutschlands energisch, indem sie abermals die Untersuchung durch ein internationales Schiedsgericht fordert.

Paris, 24. Mai. In den Kreisen der Konferenz nimmt die Ueberzeugung zu, und zwar auch unter den Franzosen, daß an dem Vertrag erhebliche Änderungen vorgenommen werden müssen, ehe von der endgültigen Unterzeichnung die Rede sein kann. Ein Delegierter erklärte dem Korrespondenten, die nationale Ehre jeder einzelnen der Verbandsmächte fordere die Abänderung dieses Vertrages. Er werde zweifellos abgeändert werden, aber man könne noch nicht vorhersehen, ob er genügend abgeändert werde, um ihn zu einer handlichen Grundlage eines Friedens zu machen, den der Völkerverbund im Laufe der Zeit verbessern werde.

Verailles, 26. Mai. Das gestern von den Alliierten der deutschen Delegation übermittelte Schriftstück stellt die Antwort dar, die die Alliierten auf die beiden deutschen Noten über das Saargebiet abgeben. — Der ehemalige Deputierte Le Foyer erklärte in der „Verite“, der deutsche Völkerverbundsentwurf, welcher Clemenceau überreicht worden sei und den das französische Publikum leider nur in Auszügen kenne, sei viel verständiger, lähmer und besser, als der Ententeentwurf.

Graf Brockdorff-Rangau über die Kundgebungen der Unabhängigen.

Berlin, 26. Mai. In einer gestrigen Unterredung des Reichsministers Grafen Brockdorff-Rangau in Versailles mit einem Berichterstatter des „Vorwärts“ antwortete der Minister auf die Frage, wie er die letzten Kundgebungen der Unabhängigen zu Gunsten der Unterzeichnung um jeden Preis beurteile dahin, er könne die tiefe Sehnsucht der arbeitenden Massen nach der endlichen Wiederkehr des Friedens nur zu gut begreifen und er werde auch nichts unterlassen, um das Ziel dieser Sehnsucht zu erreichen. Auch sei er nach Versailles mit der festen Absicht gekommen, das, was von dem früheren Wohlstand und Glück des deutschen Volkes übrig blieb, zu verteidigen und zu retten. Aber auch dieser letzte Rest werde durch die uns überreichten Friedensbedingungen vernichtet. Da frage es sich, ob nicht durch eine Verweigerung der Unterschrift diese Rettung eher zu erreichen sei als durch eine Unterzeichnung, wie sie die Unabhängigen verlangen. Die deutschen Delegierten würden sich an den Interessen gerade der deutschen Arbeiterklasse sehr verständigen, wenn sie Bedingungen unterschrieben, die nichts anderes als verewigte Hungersnot und Arbeitslosigkeit bedeuteten. — Auf die Frage des Berichterstatters, ob er nicht fürchte, daß diese Kundgebungen doch Erfolg hätten, antwortete Graf Rangau: Jedenfalls nicht den Erfolg, der mich veranlassen könnte, meinen festen Entschluß aufzugeben, nichts zu unterschreiben, was nach meiner und aller Sachverständigen Ueberzeugung einer Vernichtung des Volkes gleichkäme.

Dem Vaterland in schwerster Stunde.

... Und dennoch, wird in Staub jermalmt von dem Gerichte, Was wir geliebt, es wüchse frisch empor. Wenn gleich mit tief durchschlucktem Gesichte, Ein heimgesuchtes Volk kommt wieder vor. Und welche Marter gleich die Henker sänden, Was sie uns tun, wird bald verkürter Schmerz. Mein Volk, o halte jetzt nur stolz in Händen Für deine Kinder einmal noch das Herz. Die um dich fielen, steigen dort als Sterne, Der Sendung Lichter unserm armen Bund, Auch Gott ist nah. Er tut wie ehedem gerne Dem neuen Deutschland alte Liebe kund.

Das Heinrich Schiller im „Schwab. Merker“.

... mußte der Zug anhalten, man löste die Hälfte ab und brachte diese in Sicherheit. Nun explodierte der benachbarte Wagen; dieser entzündete die Nachbarmotoren und in Laufe der Nacht flogen die stehengebliebenen Wagen in die Luft. Der in der Nähe liegende Jockelebauernhof geriet in Brand und wurde vollständig vom Feuer zerstört. Die Bewohner konnten nur das Vieh retten. Das Dorf Gutach wurde während mehrerer Stunden in der Nacht von einem Brandstifterschlag ohne gleichen überschüttet. Aus Offenau und Billingen ließ man militärische Hilfe herbeiführen, die die Absperrungsmaßnahmen durchführte. Menschen kamen nicht zu Schaden, auch an den Häusern wurde kein nennenswerter Schaden angerichtet.

Reutlingen, 23. Mai. In Schwabenreute kam es zu einem richtigen Hamsterschlacht, bei der die Kontrollbeamten auf ungefähr 16 Hamsterecken angegriffen wurden. Einer der Hamsterecken, ein bekannter Schleichhändler von Konstanz, hatte ansehnlich eine Art Schutztruppe gebildet, mit der er die beiden Kontrollbeamten zwingen wollte, bereits beschlagnahmte Hamsterware herauszugeben. Es entstand eine große Schlägerei, die erst endete, als die Beamten mit der Schußwaffe drohten.

Reutlingen, 23. Mai. Ein heiterer Zwischenfall ergab sich bei der Prüfung der von den Parteien eingereichten Wahlvorschlüsse für den Bezirksrat und den Kreisaußenrat. Landwirt Adolf Waldvogel von Jostal war sowohl der Zentrumspartei wie von den Sozialdemokraten vorgeschlagen. Für beide Kandidaturen lagen handschriftliche Wahlkampfverklärungen des viel unwordenen Mannes vor. In einem Schreiben an die sozialdem. Partei befruchtete er die Wahlkampfverklärung unterzeichnet zu haben, aber der sozialdem. Vertrauensmann, der die Unterschrift setzen hatte, trat dieser Behauptung aufs Nachdrücklichste entgegen. Die Folge war die Streichung des vielseitigen Wählers von beiden Listen.

Vermischtes.

Würzburg, 23. Mai. Im Gemeindefeldkollegium wurde die Bewilligung eines Beitrags zur Heilanstalt St. Marien Generalanzwäger ein Suchtachten des leitenden Arztes, Dr. Ziegler, mitgeteilt, demzufolge die Geschlechtskrankheiten der Frauen in Würzburg um das Dreifache, die Männer um das Achtfache gegenüber vor dem Kriegszustand zunehmen.

Brüssel, 24. Mai. Freitag Nacht flogen zwischen Brüssel und Steenkerke Munitionsdepots auf einer Strecke von mehreren Kilometern in die Luft. Die Explosionen dauerten mehrere Stunden. Man befürchtet, daß es unter den hiesigen Arbeitern mehrere Opfer gegeben hat. Mehrere Explosionen ereigneten sich in den Munitionslagern im Umkreis, wo eine Panik entstand. Der Zugverkehr an der Linie Gent-Brüssel ist unterbrochen.

Die Bilder des Kaisers. Dieser Tage hat eine Kommission von ersten deutschen Hochleuten den Besitz des deutschen Kaisers an Bildern, die sich hauptsächlich in den Schlössern von Berlin und Potsdam befinden, einer eingehenden Prüfung auf seinen Wert unterzogen. Es sind mehrere Waiteaus und sonstige erstklassige Meister angetroffen worden, die einen heutigen Museumswert bis zu 10 Millionen Mark das einzelne Bild repräsentieren. Für ein Waiteau, eine Landschaft, hat Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Kriege in Paris durch seinen Gesandten, einen kunstschwerfändigen Grafen, bereits 2000 Lire zahlen lassen, und dieses eine Bild würde heute mit Sicherheit für 10-12 Millionen Mark zu veräußern sein. Insgesamt ist der Wert der Bilder, die perliches Eigentum des früheren Kaisers sind, auf 200 Millionen Mark Friedenswert geschätzt worden. Was mit diesen Bildern geschehen soll, steht noch nicht fest. Man denkt an eine internationale Versteigerung, die einen Reingehalt von mindestens einer halben Milliarde Mark bringen würde.

Eier als Eintrittsgeld. Gelegentlich eines Kirchenkonzerts in Niesky wurden als Eintrittsgeld Eier erhoben, die für dieses engagierte Berliner Sänger nicht für Geld, sondern nur für Lebensmittel zu fangen sich bereit erklärte. Für eine Plah kostete drei Eier, der zweite Plah zwei Eier, der dritte Plah ein Ei. Der Sänger hat listenweise seine mühe Nieskyer Eierbeute nach der Reichshauptstadt geschickt.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 25. Mai. Dem Major Graeter, Führer der württembergischen Sicherheitsstruppen in Bayern, wurde vom Kriegsminister folgendes Dankschreiben überhandt: Nach dem Sie aus Bayern mit dem größten Teil Ihrer Truppe abgezogen sind, drängt es mich, Ihnen sowohl wie Ihrer Kompanie für die zur Wiederherstellung der Ordnung in Bayern vollbrachten hervorragenden Leistungen Dank und Anerkennung der Staatsregierung auszusprechen.

Stuttgart, 25. Mai. Am 17. Mai fand in Stuttgart auf Einladung der württembergischen Regierung eine Versammlung von Vertretern der süddeutschen Staaten über die von der Reichsregierung geplante Gesetz zur Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben und über die Regelung der Rohlenwirtschaft statt. Das Ergebnis der eingehenden Beratungen, an denen mehrere Minister süddeutscher Staaten teilnahmen, war die Feststellung völliger Uebereinstimmung über die von der württembergischen Regierung in diesen Angelegenheiten bisher vertretene Stellung.

Berlin, 26. Mai. Peterhof, das nur 21 Kilometer von Petersburg entfernt liegt, soll von einer russischen Flotte zusammengeführten Truppe unter Beteiligung von russischen Schiffen eingenommen worden sein. — In einer energischen sozialistischen Kundgebung in Mailand verurteilte man, wie dem „Vorwärts“ berichtet wird, den 24stündigen Streik der Sozialisten aller Länder als Protest gegen die von der Entente Deutschland angebotenen Gewaltfrieden. Die „Bosnische Zeitung“ bringt unter dem 24. Mai die

erste direkte Meldung ihres deutschen Vertreters in Rom. — Der bayrische Sozialdemokratische Landesparteitag in Nürnberg stimmte gestern mit 217 gegen 41 Stimmen dem Antrag des Ministeriums Hoffmann auf Bildung eines Koalitionsministeriums zu. — Um der Beunruhigung unter der deutschen Bevölkerung Thorns wegen Loslösung von Westpreußen entgegenzutreten, erließ der Gouverneur der Festung Thorn eine Kundgebung, in der es heißt: Die Festung Thorn ist gegen alle Angriffe gesichert, sie ist und bleibt fest in deutscher Hand.

Berlin, 26. Mai. Der „Vorwärts“ sieht in der englischen Blätterdrohung mit Beschließung friedlicher deutscher Städte für den Fall der Nichtunterzeichnung des sogenannten Friedensvertrags durch Deutschland einen Expreserbluff und schreibt, da Deutschland im Falle der Nichtunterzeichnung keine kriegerischen Handlungen beabsichtigt, wäre die Beschließung friedlicher deutscher Städte ein Verbrechen, dessen Begehung die Welt nicht ertragen würde.

Berlin, 25. Mai. Die Reichsregierung forderte Abberufung des französischen Oberbefehlshabers in der Pfalz und Rückgängigmachung seiner Maßregeln zur Unterstufung der Hochverräter. — Eine deutsche Uebersetzung der Friedensforderungen der Entente zu dem billigen Preise von Mk. 1.36 hat die Deutsche Liga für den Völkerverbund (Berlin, Unter den Linden 78) in einer Massenauflage gedruckt.

Berlin, 25. Mai. Der deutsch-österreichischen Delegation sollen die Friedensbedingungen der Entente in etwa fünf bis sechs Tagen überreicht werden. Was über sie in ununterrichteten Kreisen verläutet, klingt bitter. Deutsch-Österreich wird danach kaum glimpflicher behandelt werden als wir. Man nimmt an, daß diese Bedingungen abfählend wirken werden auf den regen Eifer jener buntschiedigen Wiener Schichten, die unter der wohlwollenden Förderung des Herrn Kisse gegen die Anschließfreunde und für die Donauföderation, also in Wahrheit für die Restauration Karls von Habsburg, intrigieren und agitieren.

Kiel, 25. Mai. In allen größeren Städten Schleswig-Holsteins fanden heute gewaltige Demonstrationen der deutschen Bevölkerung gegen den Gewaltfrieden und für Unzerrenbarkeit der Provinz statt. In Kiel selbst nahmen über 40000 Personen an der Kundgebung teil.

Tilsit, 25. Mai. Heute morgen halb 8 Uhr ist, wie die Tilsiter Zeitung berichtet, das Munitionsdepot an der Bahn explodiert. Da jede Annäherung infolge der umherliegenden Sprengstücke unmöglich ist, wurde bisher nur bekannt, daß mehrere Personen verwundet worden sind.

Budapest, 24. Mai. Unter dem Schutze der Ententearmee wütet in Syegedin seit Wochen der weiße Terror. Bluttatibane sind eingeseht, die mit beispielloser Grausamkeit gegen die Anhänger der sozialistischen Ideen vorgehen. So sei ein Witalied des Syegediner Direktoriums zum Tode des Erdiebens, ein Arbeiterführer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Haag, 24. Mai. Die deutschen Gegenvorschläge werden in Form eines Buches erscheinen, das beinahe so umfangreich sein wird, wie der Friedensvertrag selbst. Das Segen des Dokuments erleidet einige Verzögerung, da der Sonderzug, der das deutsche Druckmaterial transportiert, in Köln Verspätung hatte, so daß er erst morgen Sonntag in Versailles eintreffen kann. Man erwartet, daß die Entscheidung zwischen dem 10. und 15. Juni fallen werde, da man beabsichtigt, der Prüfung und der Redaktion der Antwort vier bis fünf Tage zu widmen, und dann der deutschen Delegation die gleiche Frist bis zur endgültigen Entscheidung zu bewilligen.

Amsterdam, 25. Mai. Der Berliner Korrespondent des sozialistischen Daily Herald meldet seinem Blatte, er habe auf einer Reise durch Oberschlesien vollständige Einigkeit zwischen den polnischen und deutschen Arbeitern sowie den Reichheitssozialisten und den Unabhängigen festgestellt. Sie protestierten alle dagegen, von einem Staate, in dem ihre Zukunft gesichert sei, an einen Staat übertragen zu werden, in dem die Lebensverhältnisse rückständig und unsicher seien. Der Korrespondent meldet ferner, daß der Geist des Widerstandes gegen die Friedensbedingungen der Verbandsmächte von Tag zu Tag wachse. Selbst wenn die Berliner Regierung den Frieden unterzeichne, was sehr zu bezweifeln sei, so werde Schlesien sich doch niemals fügen.

Amsterdam, 25. Mai. „Labour Leader“ schreibt, die Zukunft werde beweisen, daß die Alliierten ihren militärischen Sieg durch die Friedensbedingungen, die sie auflegten, zu einer verhängnisvollen Niederlage gemacht hätten.

Vern, 25. Mai. Aus Informationen der italienischen Presse geht hervor, daß die italienische Regierung in der Adriafrage vollständig nachgibt. Sie willigt nicht nur ein, daß Trieme eine Freistadt wird, sondern läßt sich auch Ab-

